Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 9. Laasphe, Mittwoch den 31. Januar 1900. 25. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die auf dem Kreistage am 9. Dezember v. J. vollzogene Wiederwahl des Herrn Freiherrn Albrecht von Wittgenstein zu Friedrichshütte zum Kreisdeputirten ist auf Grund des § 31 der Kreisordnung für die Provinz Westfalen vom 31. Juli 1886 auf die gesetzliche sechsjährige Amtsdauer Seitens des Herrn Oberpräsidenten bestätigt worden.

Berleburg, den 22. Januar 1900.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Auf Grund des § 2 der Prüfungs-Ordnung für Hufschmiede bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die nächsten Prüfungstermine bei der zu Altena und zu Niedermarsberg bestehenden Kommissionen auf **Mittwoch den 21. März d. J.** bezw. auf **Freitag den 30. März d. J.** anberaumt worden sind. Die Meldungen zu diesen Prüfungen sind mindestens 4 Wochen vorher unter Einreichung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühr im Betrage von 10 Mark an den Vorsitzenden der betreffenden Prüfungs-Kommission, Herrn Kreisthierarzt Grebe zu Altena oder Herrn Kreisthierarzt Kleine zu Niedermarsberg zu richten, welche demnächst die Prüflinge zur Prüfung einberufen werden.

Arnsberg, den 8. Januar 1900.

Der Regierungs-Präsident. J. V. von Nostiz.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 22. Januar 1900.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Politische Wochenschau.

Laasphe, 30. Januar 1900.

Der Welt Lauf ist Werden und Vergehen, Altes macht dem Neuen Platz, dem Winter folgt der Frühling und umgekehrt. Nur einer bleibt sich gleich, der Schnitter Tod mäht Sommer und Winter mit gleicher Emsigkeit, bringt Trauer bei Hoch und Niedrig, bei Alt und Jung. Unser Kaiserhaus ist vorige Woche auch an den Ernst des Todes gemahnt worden. Ganz Europa — und das ganze Deutschland voran — fühlt mit der Kaiserin Auguste Viktoria den schmerzlichen Verlust, der sie in dem Ableben ihrer hohen Mutter, der edlen Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein betroffen hat. Wie ein Frühreif fiel diese Trauerbotschaft auf die frohe Stimmung, die aus Anlaß der Geburtsfeier unseres allverehrten Herrschers sich erhob. Die einzelnen Höfe Deutschlands, auch Oesterreichs, Rußlands und Italiens haben Trauer angelegt. Trotz dieses Todesfalls hat es aber Deutschland sich nicht nehmen lassen, in Schulen und Vereinen die Liebe und Verehrung zu unserm Kaiser zum Ausdruck zu bringen in Festakten, -Essen und Kommersen. Beim Becherklang und Liedergesang haben alle Parteien einmal Haß, Neid und Streit zu Hause gelassen. Hoffentlich hält diese Stimmung vor. Denn es thut noth, daß die letzten Reste des alten Erbübels Deutschlands, des Parteihaders und der Wortklauberei, verschwinden. Leider tritt uns das immer wieder vor Augen, wenn die Parlamente geöffnet und die einzelnen Führer nicht mehr sachlich bleiben, sondern persönlich werden. Doch wollen wir nicht ungerecht sein, in der vergangenen Woche ist in den Abgeordnetenhäusern nicht bloß viel geredet, sondern auch viel gethan worden. Die Herren Sozialdemokraten waren freilich sehr unangenehm berührt, als auch auf ihre Partei der Grundsatz von Werden und Vergehen angewendet wurde. Kein Mensch mag gerne an seinen Tod erinnert werden. Den Beweis, daß ihr Widerspruchsgeist noch recht kräftig, also noch nicht altersschwach sei, glaubten sie dadurch zu bringen, daß sie an der Novelle zum Unfallversicherungsgesetz kein gutes Haar ließen. Aber das ist doch auch ein wahres Wort, daß alte Leute gerne schwätzen. So nahm man sie auch nicht ernst und überwies die Novelle einer Kommission. Der Etat des Reichsschatzamtes, der Reichsschuld und des Rechnungshofes wurde angenommen, ferner der Antrag eines neuen Reichsberggesetzes. Wie sehr die Prostitution, das Kupplerwesen an unserer Jugend frißt, zeigten wieder die Verhandlungen über § 180 und 182 der lex Heinze. Die seichte Anschauung will immer noch nicht einer sittlich-christlichen weichen. Gesetze freilich helfen auch nicht viel, wenn nicht die Gesinnung in Sachen des sechsten Gebots reiner wird. Ebenso reichhaltig, wie die Verhandlungen des Reichstages, waren die des Landtages. Der Antrag auf Aenderung der Wahlbezirke erfuhr eine Ablehnung. Der Etat des Staatshaushaltes wurde fortgeführt. Etwas heftig waren die Verhandlungen bei dem Titel Landwirthschaft. Es ist schwierig, sich ein umfassendes Urtheil zu bilden; vollends, aus Büchern heraus Erfahrung zu sammeln, ist müßiges Beginnen. Das sollten sich einzelne Abgeordnete merken, die wie der Blinde von der Farbe reden. Es war nicht übel angebracht, die Worte der Reuterschen Figur Fritz Triddelfitz anzuführen: „Das Niedere kann ich schon, ich bin schon zweimal in den Hundstagsferien bei Boldt gewesen, jetzt brauche ich nur noch das Höhere". In England hat man auch Trauer, nämlich darüber, daß die Siegesnachricht von der Besetzung des Spionskop wieder einmal eine fette Ente, serviert jedenfalls von Börsenspekulanten, gewesen war. Ernster freilich ist die Sache für die Betheiligten, da die Buren die englischen Führer an Klugheit, ja man möchte sagen, an Verschlagenheit übertreffen. Das Schweigen einer Batterie ist nicht allemal Gold. So glaubten die lieben Vettern von jenseits des Kanals jedenfalls nicht, als sie keine Geschütze donnern und keine Gewehre knattern hörten, daß die Buren doch nur darauf warteten, ihre Schlachtopfer ganz nahe beschießen zu können. Wenn ferner die Geschicklichkeit der englischen Generäle noch weitere ähnliche Proben ablegt, so darf Ladysmith die längste Zeit sich gehalten haben.

In Oesterreich hört die Unruhe auch nimmer auf. Kaum daß man aufathmete, als das Ministerum Körber zusammentrat und die Hoffnung wach wurde, daß Deutsche und Czechen sich einigen würden, so bricht ein Kohlenarbeiterstreik aus, dessen Ende noch nicht abzusehen ist. Arbeiter wie Arbeitgeber lassen von ihren Forderungen nicht ab und das Einigungsamt ist machtlos. Wieviel Elend bringt solch Streik nicht bloß den Bergleuten, sondern auch andern Industriezweigen, da der Kohlenexport vollständig aufgehört hat und die Elektrizität noch nicht die Dampfkraft hat verdrängen können, auch wohl niemals verdrängen wird!

Wichtig für die ostasiatische Politik ist der Umschwung der Verhältnisse in China, die nach der Abdankung des Kaisers Kuangsü erfolgen wird. Daß er Selbstmord begangen, bestätigt sich auch. So kann also auch der „Sohn des Himmels" lebensmüde und regierungsmatt werden. Der arme Mann konnte übrigens ein Lied von der bösen Rabenmutter reden; seine Reformpläne entsprachen nicht den Wünschen dieser gestrengen Frau. Der neue Kaiser wird Chikuang heißen. Man befürchtet nun viele Unruhen, ja im Süden soll es schon übel aussehen. Wer wird nun von den übrigen Mächten zugreifen? Wird Japan vielleicht die Stunde benutzen und das Verhältniß zu China noch fester knüpfen, um den europäischen Mächten, besonders Rußland und England, erfolgreich entgegenzutreten? Jedenfalls ist für England, das jetzt alle Hände voll zu thun hat, dieser Tod sehr zur Unzeit gekommen. Dieser Theil des Werdeprozesses auf unserer alten Mutter Erde ist wieder einmal höchst interessant.

Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein †.

M. Ganz Deutschland rüstete sich zur Feier des Geburtstages unseres Kaisers, als die Trauerkunde von dem Hinscheiden der Kaiserin-Mutter, der Herzogin Adelheid, Gemahlin des schon 1880 verstorbenen Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein, am Freitag durch die Gauen eilte. Von ihr darf man sagen: „Sie wird gerühmt werden von den Früchten ihrer Hände und ihre Werke werden sie loben in den Thoren." (Sprüche 31,31). Als sie einst in das Herz ihrer hohen Tochter Auguste Viktoria in Erfüllung heiliger Mutterpflichten den Grund der Gottesfurcht und Nächstenliebe legte, Tugenden, welche die schönsten Edelsteine in der Krone sind, die jetzt ihre Tochter trägt, da hatte sie keine Ahnung davon, daß jetzt ihr Werk der Erziehung ganz Deutschland loben wird. Sie hätte wohl selbst eine Kaiserkrone tragen können, wenn sie ihren deutschen Sinn und ihr deutsches Herz hätte opfern wollen, um den zweimaligen Bewerbungen Kaiser Napoleons III. nachzugeben. Aber sie zog es vor, als Tochter des evangelischen Fürsten Hohenlohe-Langenburg (Württemberg) — geboren den 20. Juli 1835, — die Gemahlin eines deutschen Fürsten, des Erbherzogs Friedrich von Schleswig-Holstein, zu werden (11. Septbr. 1856). Dieser ist uns wohl aus den Kämpfen der Schleswiger gegen die Dänen aus dem Jahre 1848 bekannt. Damals war er, der in Bonn mit dem nach-

Ohne Gewissen.

Erzählung von S. v. d. Horst.

(Fortsetzung.)

„Ich klage hiedurch meinen Gemahl, Philipp v. Roosen, an, mich im Verein mit dem Besitzer der Privat-Irrenanstalt Neuhof, Doktor Bolten, widerrechtlich der Freiheit beraubt zu haben, und bitte um gerichtliche Untersuchung meines Geisteszustandes. Ich bin nicht allein zum Zwecke einer Schilderung fälschlich für wahnsinnig ausgegeben worden sondern namentlich auch, um in dem Prozeß meines Bruders nicht als Zeugin gegen Herrn v. Roosen auftreten zu können. Die Beschuldigung des Diebstahls ist erfunden, die ganze Sache eine Machination meines Gemahls, um den lästigen Beobachter abzuschütteln und selbst die Verwaltung des späteren Millionenerbes allein zu besitzen. Ich bitte also im Namen der Gesetze um Schutz.

Elisabeth v. Roosen, geb. Ehrhardt."

Vater und Tochter sahen einander an. „Das hat keine Wahnsinnige geschrieben!" sie sagten es Beide zu gleicher Zeit.

„Gottlob! Gottlob!"

Und während Herr v. Nordheim fortging, und wo möglich Emils Spur zu finden, begab sich Adeline in das Bureau des Staatsanwaltes, der sie nicht allein sogleich empfing, sondern auch mit warmen Worten versprach, die Untersuchung energisch und ohne Zeitverlust in's Werk zu setzen.

Zum ersten Male gab sich die junge Französin nach langer trüber Zeit dem Gefühl der Freude wieder mit ganzer Seele hin. Ein großer Sieg war erstritten, vielleicht Alles, Alles zum Besten gekehrt.

Alles? — Ein kalter Schauer mischte sich in die hochgehenden Wogen. Würde sie den Geliebten ihrer Seele jemals überzeugen können?

Und wieder betete wie an Emils Krankenlager ihr Herz um Frieden, um Erlösung.

7.

Am Nachmittag desselben Tages lag Elisabeth mit gefalteten Händen auf dem Bette und horchte fortwährend. In jedem Augenblicke konnte ja der Rächer kommen, in jedem aber auch die Sache verrathen werden — sie athmete kaum, so heftig tobte in ihr der Kampf zwischen Hoffen und Fürchten.

„Johanna," flüsterte Elisabeth leise, „Du bleibst doch bei mir?"

Dieselbe Frage hatte sie schon hundertmal gestellt, und ebenso oft antwortete das Mütterchen: „Gewiß, mein Liebling. Ich kann's ja auch gar nicht mehr anders, will es nicht anders. Meine alten Arme werden künftig Ihr Söhnchen tragen, anstatt unglückliche Irrsinnige zu pflegen."

Elisabeth schauderte. Keine Stimme in ihrem Herzen erhob sich für das kleine Wesen, dessen Mutter sie war — mochte es bei dem ungeliebten Vater bleiben, sie wollte es nie wiedersehen.

„Horch!" raunte sie plötzlich, „klangen dort nicht fremde Stimmen?"

Aber nein, es war der Herbstwind, dessen Singen und Brausen zuweilen bis in die stille Zelle daher fluthete. Wochen lang hatte ja die unglückliche Frau seit jener tiefen Ohnmacht krank gelegen, Wochen hatten vergehen müssen, ehe die Alte an ihren freien Sonntagen unter der Hand Adelinens Adresse erfuhr und den Brief zur Post schaffte, jetzt wirbelten im Park zu Tausenden die gelben Blätter und erkältend schlug feiner Regen an's Fenster, es war Herbst und immer noch hielt die schreckliche Gefängnißzelle ihr Opfer umschlossen.

Da endlich, der Tag neigte bereits zum Ende, da erklangen Schritte. Elisabeth fuhr auf, auch die Wärterin wurde bald roth, bald blaß. Jetzt kam die Entscheidung.

Mehrere Männer gingen über den Korridor und standen vor der Thüre dieser Zelle still. Man klopfte.

„Ich begreife nicht," hörten die beiden Frauen des Doktors Stimme, „weshalb und auf wessen Veranlassung hier recherchirt wird? Mir ist die Kranke durch ihren Herrn Gemahl selbst in Pflege gegeben, auch der Vater weiß und billigt, daß sie sich in meiner Anstalt befindet."

Frau Johanna öffnete die Thüre und mehrere Herren traten ein. Aller Blicke suchten die junge Dame, welche in diesem entscheidenden Momente ihre Geistesgegenwart vollständig behielt. „Herr Staatsanwalt Doktor Mörnburg, wenn ich nicht irre," sagte sie, verbindlich lächelnd, „und Herr Physikus Burchhardt! — Ich begebe mich in Ihren Schutz und bitte Sie, mich gleich von hier in das Haus meines Vaters zu führen."

Doktor Bolten versuchte zu lachen, aber der lodernde Haß in seinen Augen verrieth zur Genüge, was er empfand. „Alle Irrsinnigen sprechen so," rief er. „In jeder Zelle dieses Hauses lebt ein nach seiner Meinung arglistig Verfolgter."

Der Staatsanwalt runzelte die Stirne. „Eines ist jedenfalls übersehen worden," versetzte er scharf. „Um Jemand gegen seinen Willen in einem Irrenhause festzuhalten, bedarf es der Bescheinigung des Physikates. Sie haben dieselbe nicht eingeholt."

herigen Kaiser Friedrich III. zusammen studiert hatte, Major a la suite des ersten Garderegiments. Die schönsten Jahre verlebten sie auf dem Rittergute Dolzig bei Sorau in der Niederlausitz, wo auch unsere Kaiserin das Licht der Welt erblickte. Als 1863 König Friedrich VII. von Dänemark plötzlich gestorben war, zogen sie nach Düsterbroak bei Kiel, wo der Erbherzog mit den politischen Bewegungen in persönlicher Berührung stehen konnte. Doch die schleswig-holsteinsche Frage löste sich 1866 anders, als Friedrich gedacht. Mit schwerem Herzen zogen sie nach kurzem Aufenthalt auf dem Niederlausitzer Gute der besseren Erziehung der Kinder willen nach Gotha. Hier hatten sie einen geselligen, doch immerhin einfachen Haushalt. 1869 siedelten sie dann, nachdem Friedrich Herzog geworden, nach dem uns wohlbekannten Prinkenau, dem Orte seeliger Erinnerungen unseres geliebten Kaiserpaares. Ein neuer Schlag traf die vielgeprüfte hohe Frau, als 1880 ihr Gemahl in Wiesbaden infolge Herzlähmung plötzlich verstarb. Gelindert wurde er zwar, als bald darauf unser Kaiser sich mit der anmuthigen Auguste Viktoria verlobte. Aber bald zog sich die einsame Wittwe mit ihrer jüngsten Tochter in die Zurückgezogenheit eines Dresdener Schlosses zurück.

Viele haben nicht gewußt, wo die Mutter unserer Landesmutter weilt. Aber heute wird jeder mit dieser den tiefen Schmerz mitfühlen, den jedes Kind einmal erfahren muß, der aber bei Fürstlichkeiten ebenso tief ist wie bei dem unbekanntesten Arbeitersohn. Betrauert wird die Herzogin von fünf noch lebenden Kindern. Ihr einziger Sohn ist der Herzog Ernst Günther, von ihren 4 Töchtern ist die älteste unsere Kaiserin, die zweite Viktoria Friederike ist die Gemahlin des Herzogs Friedrich von Holstein-Glücksburg, die folgende Luise Sophie die Gemahlin des Prinzen Leopold von Preußen, die jüngste Feodore ist unvermählt.

Plaudereien aus der Gegenwart.

Klippen der Erziehung.

Im allgemeinen sollte man annehmen, daß die Eltern die am ersten dazu berufenen Personen seien, ihre Kinder zu erziehen, d. h. die denselben vererbten körperlichen und geistigen Eigenschaften und Anlagen zu pflegen und zur vollen Entwickelung zu führen, wenigstens auf das Stadium der Ausbildung, welche sie selbst im Leben erreicht haben.

Mit dem vollen Gefühl der Verantwortlichkeit, seine Kinder mit normaler Veranlagung den Weg von der Wiege bis über die Jahre der Reife mit sicherer Hand zu geleiten, das ist die edelste, höchste Aufgabe, deren Schwierigkeit so oft verkannt wird. Wenn man als Endziel einer vollkommenen Erziehung, die harmonische Ausbildung des Körpers und Geistes hinstellt, so muß man unbedingt die Entwickelungsgesetze beider kennen, wenn man ihre Entwickelung leiten soll.

Vor allem aber ist hier, wie in so vielen Dingen, nötig, mit ruhigem Blick über die Laufbahn, welche man selbst seit seinen ersten Tagen bis heute durchgemacht, zu schauen und zu erkennen, was am eigenen Leibe und Geiste durch Erziehung oder vielmehr Verziehung gefehlt worden ist. Willst du ein Kind gut erziehen, so gieb ihm ein gutes Beispiel für deine Lehren in deiner eigenen Person. Vor allem ist dabei die Pflege des Willens und seiner Kraft anzubahnen. Man wird niemals sein Kind zur Seelenstärke erziehen, wenn man selbst einen kleinlichen Geist besitzt und sich von ihm leiten läßt.

Es mag oft ein schwerer Kummer sein, erkennen zu müssen, daß der eine Sohn mit besonderen Talenten und Fähigkeiten ausgestattet ist, während sein Bruder eine langsamere geistige Entwickelung zeigt. Nun muß der schwere Fehler vermieden werden, der so viel Unheil schon angerichtet: beide Individualitäten nach einem und demselben Schema erziehen zu wollen.

Ebenso unrichtig ist es, den einen Bruder dem anderen als immer anspornendes Beispiel hinzustellen; man erzielt damit bei dem Schwächeren eine fruchtlose Ueberanspannung, bei dem Fähigeren ein Nachlassen in seinem Streben, ganz abgesehen von Neid auf der einen und Ueberhebung auf der anderen Seite.

Ist es denn das Ideal der Erziehung, alle Kinder für dieselben Lebensaufgaben vorzubereiten, allen Söhnen denselben Beruf als Ziel hinzustellen?

Wenn man nicht eingehend den Charakter seines Kindes studiert und seine Neigungen beobachtet, ist man nicht dazu befähigt, über den Lebensberuf seines Kindes eine Entscheidung zu treffen.

Die Erziehung in der Schule soll und muß in den Händen leidenschaftsloser Pädagogen mit gründlicher wissenschaftlicher und reicher Herzensbildung liegen und die Ziele der Lehranstalt für jeden Zögling erreichbar zu machen suchen. Die Hauptaufgabe wird aber erst erfüllt, wenn Schule und Haus in Wechselwirkung ihren Einfluß auf das Kindergemüt und den noch bildsamen Geist ausüben.

Die Bedeutung der Schulschäden in klarster Weise erkannt zu haben, ist ja erst unseren Tagen vorbehalten gewesen. Der Hygiene der geistigen Arbeit des Kindes wird heute schon die größte Beachtung geschenkt, und die Ergebnisse berechtigen zu weiteren Hoffnungen. So lange ein Kind im Spiel lernt, so lange ein kluger Wechsel der Lehrgegenstände der Ermüdung des Gehirns Rechnung trägt, wird auch dem minder begabten Kinde das Lernen eine Lust sein.

Besonders schwer fällt heute die Verantwortung einer zeitgemäßen Erziehung der Töchter ins Gewicht. Das, was bei den Söhnen oft durch die Erfahrungen von Generationen in glücklicher Weise maßgebend sein kann für eine Berufswahl, dafür fehlt für die Töchter noch fast vollständig ein Maßstab.

Oft kann man es hören: Meine Tochter hat es nicht nötig usw. Wohl ihr, wenn sie für absehbare Zeit so gesichert ist, daß für sie die regelmäßige Ausfüllung eines Postens im Kampf ums Dasein nicht eine Lebensfrage ist. Manche Frau, der es einst an der Wiege nicht gesungen wurde, füllt jetzt eine Stellung aus, wo sie durch Thatkraft und Energie das zu ihrem Leben und zum Fortkommen ihrer Lieben Nötige schafft, nachdem die Ungunst der Verhältnisse sie gezwungen, in die Reihen ihrer Mitschwestern zu treten, welche von Jugend auf an die Nutzbarmachung ihrer Kräfte und Fähigkeiten gewöhnt sind.

Oft kann man es hören: Wie gut war es, daß unsere Eltern uns dazu angehalten haben. Ein Mädchen kann und soll nicht „alles" lernen, aber für welche Laufbahn im Leben es auch bestimmt sein mag, es darf bei seiner Erziehung nicht vergessen werden, daß keineswegs nun alle bisher für die Erziehung der weiblichen Jugend maßgebend gewesenen Grundsätze einfach über Bord geworfen sind. Im Gegenteil, jetzt besteht die Aufgabe darin, klug den goldenen Mittelweg zwischen den Anforderungen, welche die Bestimmung für einen modernen Lebensberuf erheischt, und der Ausbildung in den häuslichen Fertigkeiten zu finden und von beiden das Zweckmäßigste den Fähigkeiten und Neigungen anzupassen.

Kurze Mittheilungen.

— **Münster,** 26. Jan. Der Provinziallandtag der Provinz Westfalen tritt am 11. März d. J. in Münster zusammen.

— **Dortmund,** 26. Jan. (Grubenunglück.) Auf Zeche Dorstfeld II brach in einen Pfeiler der Bergeversatz auf etwa 30 m herein und verschüttete den Obersteiger, den Steiger und einen Bergmann. Nach unsäglicher Mühe gelang es, den Obersteiger und den Steiger zu retten; den Bergmann aber dürfte man nur als Leiche finden, vielleicht erst nach tagelanger Arbeit, denn er liegt wohl 20 m weiter zurück. Wahrscheinlich ist er sofort erschlagen worden oder unter der Last der Berge erstickt.

— Eine glückliche Stadt ist **Klingenberg a. M.** Die Bürger erhalten aus den reichen Einnahmen des Thonbergwerkes jährlich bestimmte Ueberschüsse. Für das Jahr 1899, ein gutes Jahr im Stadthaushalt, kamen vor kurzem 90000 Mark zur Vertheilung, so daß auf jeden der 300 Bürger 300 Mark fielen.

— Auf gräßliche Weise hat die Gattin des Brauereibesitzers Storath in Wolfsdorf (A.-G. Staffelstein) den Tod gefunden. In einem Anfall von Geistesstörung stürzte sie sich kopfüber in einen **kochenden Sud Bier** im Brauhaus, als die Arbeiter ihre Brotzeit machten. Dieselben fanden bei ihrer Rückkehr zu ihrem großen Schrecken den vollkommen verbrühten Leichnam der Unglücklichen.

— Als in **Reutlingen** (Württemberg) am Samstag acht Arbeiter einen schweren Stein auf ein Gerüst schaffen wollten, verschoben sich plötzlich die Dielen, auf denen die Leute gingen. Drei Arbeiter retteten sich, fünf stürzten ab. Von diesen wurde einer getödtet, einer schwer und die drei übrigen leichter verletzt.

— Aus **Hamburg** wird gemeldet: Soeben starb bei Sagebiel der als schwerster Mensch der Welt bekannte, 450 Pfund wiegende Emil Naucke. Als er auf einem Wohlthätigkeitsfeste mit dem Zwergkomiker Hansen einen Radfahrerreigen ausführte erlitt er einen Schlaganfall.

— Eine **furchtbare Gasexplosion** fand in der großen Wollspinerei der Gebrüder Brigs und Comp. in Marki bei Warschau statt, bei welcher im Kesselhaus die Decke einstürzte; sieben Arbeiter sind todt, acht schwer verletzt.

— Ein furchtbarer Brand wütete in **Lodz** in der Baumwollmanufaktur Rosenblatt, Aktiengesellschaft. Die alte Spinnerei, die Schlosserei und das Maschinenhaus mit der alten Dampfmaschine sind eingeäschert. Der Schaden beträgt über 300 000 Rubel. Die erhalten gebliebenen Baulichkeiten, die Weberei, die neue Spinnerei und Druckerei mit der neuen Maschine haben einen Wert von 2 Millionen Rubel. Fünf Personen wurden von einer einstürzenden Wand erschlagen.

— In **Barcelona** sind am Donnerstag 124 Todesfälle an der Grippe vorgekommen.

— Der Prozeß gegen die Schauspielerin Julia Morrisson (James), welche vor einigen Monaten auf der Bühne des Theaters in Chattanooga, in Tennesse, während der Aufführung des Stückes „Mr. Plaster of Paris" den Schauspieler Frank Leidenheimer erschossen hat, endete mit der Freisprechung der Mörderin. Der Wahrspruch der Geschworenen rief unter den Zuhörern im Gerichtssaale frenetischen Beifall hervor.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 30. Januar. Die Kaiser-Geburtstagsfeier war diesmal zwar von ungünstigem Wetter begleitet, doch war die Begeisterung, die dieser Tag hervorruft, nicht geringer. Die Schulanstalten, die Königliche Präparanden-Anstalt und die Volksschule hatten am Sonnabend Morgen ihren Festaktus. Besonders den festlich geputzten Schulkindern konnte man die Freude ansehen darüber, daß der Kaiser ihnen zu seinem Geburtstage als Geschenk einen schulfreien Tag gegeben hatte. Abends fand dann im Hotel zur Fasanerie das offizielle Festessen statt, das in gehobener Stimmung verlief und wobei Herr Bürgermeister Koop den Kaisertoast ausbrachte. Auch einzelne Vereine hatten sich zum feucht-fröhlichen Kommerse in ihren Stammlokalen zu Ehren des Allerhöchsten Landesherrn versammelt. Am Sonntag feierte der Kriegerverein in der üblichen Weise den Geburtstag seines obersten Kriegsherrn mit gemeinsamem Kirchgang und daran sich anschließender Parade, während er am Abend nach dem Zapfenstreich in Kochs Saal den Kaiserkommers mit Ball feierte. — Wie wäre es, wenn sich im nächsten Jahre alle Korporationen der Stadt zu einem gewaltigen Kaiserkommers vereinigten, es käme vielleicht doch das Bewußtsein, daß wir alle, Hoch und Niedrig, denselben Kaiser als einige Deutsche feiern, mehr zum Ausdruck!

Laasphe, 30. Januar. (Theater.) Mit einem für Laasphe vollständig neuen, gut geschultem Personale eröffnet am heutigen Tage der vom vorigen Jahre her in bestem Andenken stehende Theaterdirector Herr H. Gottschalk im Koch'schen Saale die Vorstellungen. Der in Aussicht genommene Spielplan enthält fast nur Novitäten und dürfte auf unser kunstliebendes Publikum eine ganz besondere Anziehungskraft ausüben. — Wir wollen hier gleich darauf aufmerksam machen, daß — anderweitiger Verpflichtungen halber — der Aufenthalt der Gesellschaft hier nicht allzulange dauern wird; möge daher jeder die Gelegenheit einer guten Abendunterhaltung fleißig benutzen.

Feudingen, 29. Jan. (Jubiläum.) Am 13. Januar waren es 25 Jahre, seit Herr Pfarrer Rohrberg in unserer Gemeinde wirkte. Am Sonntag den 14. ds., wurde unter reger Betheiligung der Gemeinde dieser Tag gefeiert. Dem Jubilar wurde als Zeichen des Dankes von einem Presbyter im Namen der Gemeinde mit herzlichen Segenswünschen ein geschmackvolles Geschenk überreicht. Am Montag versammelten sich im Pfarrhause die benachbarten Amtsbrüder, um den Jubilar zu ehren, und überreichte ihm nach einer herzlichen Ansprache von Herrn Oberpfarrer Groos-Laasphe, Herr Pastor Nase-Birkelbach mit einer poetischen Widmung eine Ehrengabe der Geistlichen der Synode Wittgenstein.

† **Fischelbach,** 29. Januar. Der von Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein auf die hiesige, seit dem 1. Oktober vorigen Jahres erledigte Pfarrstelle berufene Hülfsprediger Wilhelm Behrmann ist vom Königl. Konsistorium bestätigt worden und wird in nächster Zeit in sein hiesiges Amt eingeführt werden.

Berleburg, 26. Jan. (Verhaftung.) Heute Abend wurde

Doktor Burchhardt hatte mittlerweile der jungen Frau verschiedene Fragen gestellt und auch die Wärterin examinirt, jetzt schüttelte er den Kopf. „Ich muß der sofortigen Entlassung dieser Dame entschieden beipflichten," bemerkte er. „Frau v. Roosen ist vielleicht körperlich krank oder in hohem Grade nervös, aber eine Geistesstörung liegt nicht vor."

Die alte Johanna zog aus der Tasche jenes Fläschchen, welches ihr Doktor Bolten am ersten Tage gegeben. Sie zitterte wie Espenlaub und drängte sich unwillkürlich in die schützende Nähe des als Staatsanwalt bezeichneten Herrn, dennoch aber wollte die brave Seele lieber selbst Alles verlieren, lieber ihre ganze Zukunft in Frage stellen, als das Kind, welches sie dereinst in's Leben hineingetragen, jetzt treulos verlassen. „Herr Doktor," sagte sie mit ruhiger Würde, „da ist das Medikament —"

Aber weiter kam sie nicht. „Lüge!" rief Doktor Bolten, aschbleich vor Schreck, „sie hat das Flacon von meinem Arbeitstisch gestohlen! Es enthält Belladonna, konnte also nicht für die Kranke bestimmt sein!"

Der Physikus reichte den fraglichen Gegenstand mit sonderbarem Lächeln dem Staatsanwalt. „Habe ich nicht schon mehr als einmal gesagt, daß Privat-Irrenanstalten gar nicht existiren sollten?" fragte er halblaut. „Hier handelt sich's um ein eklatantes Verbrechen, daran ist nicht länger zu zweifeln."

Doktor Mörnburg wandte sich zu der Wärterin. „Sind Sie bereit, Ihre Behauptung von vorhin eidlich zu erhärten?" fragte er. „Können Sie beschwören, daß Ihnen Herr Doktor Bolten dies Fläschchen gab, um den Inhalt desselben der Frau v. Roosen als Medicin einzuflößen?"

Die Alte nickte. „Ich kann es mit gutem Gewissen, ja Herr!"

Der Staatsanwalt drehte den Kopf. „Herr Doktor," sagte er kalt, „ich verhafte Sie auf Grund dieser Aussage hiemit im Namen des Gesetzes."

Aber nur ein höhnisches Lachen antwortete ihm. Doktor Bolten schloß von außen mit einem einzigen Ruck die Zelle und als es nach mehreren Minuten erst gelang, durch wiederholtes Klopfen Leute herbeizurufen, da war und blieb er verschwunden, obgleich noch selbigen Tages überall auf ihn gefahndet wurde. Der Staatsanwalt selbst brachte die junge Frau mit ihrer Wärterin in seinem eigenen Wagen zur Stadt und zwar zunächst in die Wohnung Adelinens, wo sich Elisabeth sicherer fühlte, als bei ihrem bethörten Vater.

— — — — — — — — — — — —

Es war um mehrere Stunden später, als in dem eleganten Zimmer, das wir zu Anfang unserer Erzählung gesehen, Philipp v. Roosen mit verschränkten Armen auf und ab ging. Er kam jetzt nicht mehr in das Comptoir, er versäumte seine sämmtlichen Arbeiten und nahm keinen Besuch an, selbst das Kind mit der Amme hatte er aus dem Hause entfernt. Das Gesicht aschfahl, die Augen eingesunken, die Lippen zusammengepreßt und den Kopf auf die Brust geneigt, so wanderte er gleich einem ruhelosen Geiste über die dichten Teppiche dahin.

Welch' ein Groll, welch' ein rasender Zorn, so oft er an seinen Schwager dachte! — Gäbe es nur irgend etwas, das er zwischen den Händen hätte erwürgen können, gäbe es ein Gift, um Alles zu morden, Alles unter die Füße zu treten, was da lebte und sich des Lebens freute!

So oft sein Blick den Spiegel traf, ballte er die Faust, halb besinnungslos vor Zorn. Emil war genesen, er bewegte sich wieder unter den Leuten, es schien ihn ein Wunder gerettet zu haben — wer schildert die Qualen, welche Philipps Seele durchflutheten?

Wie oft hatte er triumphirt, wie oft im Geiste zu seinem Todfeinde gesprochen: „Jetzt bist Du machtlos, Verhaßter, ich räumte Dich aus dem Wege, um Dein Erbe anzutreten! Die Du liebest, wird an meinem Herzen ruhen, die Schätze, nach denen sich Deine Seele sehnte, werden mir gehören! Stirb! Stirb! Ich brauche den Platz, an dem Du stehst."

Es schien ihm so unmöglich, daß die schwere Verwundung geheilt werden könne, er hielt sich seiner Sache vollkommen sicher und erwartete von einem Tage zum andern die Todesbotschaft, anstatt derselben aber wurde ihm jetzt von Bekannten erzählt, daß Emil Alles überstanden habe und ganz unversehrt aus der Krisis hervorgegangen sei. Der plötzliche, so durchaus ungeahnte Schreck traf ihn förmlich vernichtend — o, er hätte wahnsinnig werden können. Er lachte laut und schneidend wie Jemand, dem das Uebermaß des Erlittenen den Verstand geraubt.

Die da draußen auf dem Flur standen und Einlaß begehrten — sie mußten zweimal klopfen, um gehört zu werden. Jenes schauerliche Lachen hatte den leisen Ton erstickt.

Philipp riß die Thüre auf. Blaß, mit verworrenem Haar und glühenden Blicken starrte er den Ankommenden entgegen. Was wollten die Leute? Brachten sie Botschaft von seinem Schwager?

Die beiden Herren blieben so merkwürdig kühl, sie grüßten ohne irgend welche Worte und legitimirten sich als Beamte des Kriminalgerichts — es sollte für den Augenblick nur eine Versiegelung stattfinden, weiter nichts. Herr v. Roosen durfte auch Papiere, die für den geschäftlichen Gebrauch nothwendig waren und die er als solche den Vertretern der Justiz gegenüber bezeichnen konnte, vorher aus dem Schreibtisch nehmen. Ob dies hier das Arbeitszimmer sei?

Die Worte rauschten unverstanden an seinem Ohre vorüber. Was war das?

Erst als ihm das Gesagte wiederholt worden, schien Philipp endlich begriffen zu haben. Er starrte noch immer in halber Geistesabwesenheit die Beamten an. „Mein Schwager," stammelte er, „mein Schwager! Die Denunciation kommt von ihm!"

(Fortsetzung folgt.)

der bekannte Wilddieb St. von Langenzaun in der Nähe von Dotzlar bei Ausübung seines sträflichen Handwerks ergriffen und durch die hiesige Gendarmerie in das Gerichtsgefängniß abgeliefert.

Gladenbach, 29. Januar. Am Sonntag Abend fand zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät im Saale der Wwe. Friebertshäuser ein Kommers statt, an welchem außer dem Kriegerverein und den 2 hiesigen Gesangvereinen sich auch die Bürgerschaft zahlreich betheiligt hatte. Die Leitung desselben lag in den bewährten Händen des Herrn Amtsrichter Gleim. Das Kaiserhoch hatte Herr Lehrer Vörckel übernommen, welcher in schwungvoller Rede einen Rückblick auf das vergangene Jahrhundert warf, um zu zeigen, welch hohes Gut wir an Kaiser und Reich haben. Die Stimmung war, dem Tage angemessen, eine festliche, sie wurde besonders auch gehoben durch den exakten Vortrag passender Lieder von unseren 2 Gesangvereinen, denen an dieser Stelle noch besonderer Dank ausgesprochen werden soll. Hoffentlich erhält sich in unserem Gladenbach diese Sitte einer allgemeinen Vereinigung zur Kaisergeburtstagsfeier auch in der Folgezeit. Das „Flottenlied" von Herrn Dr. Türck wurde auch hier gesungen.

Verschiedenes.

— **Wurst wider Wurst.** Die „Köln. Volksztg." berichtet: In dem Kreisstädtchen Berleburg lebt ein alter, durch seine ärztliche Thätigkeit zu großem Vermögen gelangter Herr. Derselbe fühlte sich kürzlich durch seine Veranlagung zur Wassersteuer beschwert, erreichte aber durch seine Eingabe nur, daß der Magistrat — anscheinend ohne gründliche Prüfung der Klage — den Steuerbetrag noch erhöhte. Darauf lud der alte Herr die Mitglieder des Magistrats in seine Wohnung ein und überreichte ihnen ein Schriftstück mit der Bitte, von dem Inhalte Kenntniß nehmen zu wollen. Es war sein Testament, in welchem er der Stadt den Betrag von 450,000 Mk. vermacht hatte. „So", sagte er, „Ihr Entgegenkommen mir gegenüber verdient ein gleiches", nahm das Testament, zerriß es und warf die Stücke ins Feuer. Welche Aufregung über diesen Vorfall in dem Städtchen herrscht, läßt sich denken.

— **Das Züchtigungsrecht der Lehrer.** Der Minister der geistlichen-, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten hat folgenden Erlaß betreffend das Züchtigungsrecht der Lehrer am 19. Januar d. J. an die Königlichen Regierungen gerichtet: Die Ausführung der in den diesseitigen Erlassen über das Züchtigungsrecht der Lehrer vom 1. Mai und 27. Juli 1899 (Centralblatt S. 507 und 670) enthaltenen Vorschriften begegnet Schwierigkeiten und Bedenken, welche mich bestimmen, diese Erlasse, wie hierdurch geschieht, außer Kraft zu setzen. Hinsichtlich der Ausübung des den Lehrern und Lehrerinnen zustehenden Züchtigungsrechtes bewendet es demzufolge nach wie vor bei den gesetzlichen Bestimmungen und bei den hierzu ergangenen Erlassen vom 3. April 1888 (Centralblatt S. 422) und vom 22. Oktober 1888 (Centralblatt 1889 S. 265), in denen namentlich auch eine geeignete Unterweisung der Lehrpersonen bezüglich der Art und Weise der Handhabung jenes Rechtes bereits vorgesehen ist. Ueberschreitungen oder unangemessene Anwendung der den Lehrern hiernach zustehenden Befugnisse haben auf eine milde Beurteilung bei mir nicht zu rechnen. Ich erwarte gleich meinem Herrn Amtsvorgänger von der Pflichttreue der Königlichen Regierungen und allen mit der Schulaufsicht oder Schulleitung betrauten Personen (Schulräte, Kreis-Schulinspektoren, Ortsschulinspektoren, Rektoren und Hauptlehrer), daß sie auf eine maßvolle, die gesetzlichen Grenzen streng achtende Handhabung des nur für Ausnahmefälle bestimmten Züchtigungs-Rechtes seitens der Lehrer ihr stetes Augenmerk richten, jedem Mißbrauche des fraglichen Rechtes unnachsichtlich entgegentreten und zugleich durch zweckentsprechende Belehrung und Anleitung der jungen Lehrkräfte der ungerechtfertigten oder übertriebenen Anwendung körperlicher Strafen vorbeugen werden. Lehrer und Lehrerinnen haben jede vollzogene Züchtigung nebst einer kurzen Begründung ihrer Notwendigkeit in ein anzulegendes Strafverzeichnis sofort nach der Unterrichtsstunde einzutragen. Die Schulaufsichtsbeamten und Schulleiter haben bei jedem Besuche der Schulklasse von dem Inhalte des Strafverzeichnisses durch Unterschrift zu bescheinigende Kenntnis zu nehmen und sofern sich dabei Bedenken ergeben, letztere zum Gegenstande der Besprechung mit dem betreffenden Lehrer zu machen. Solchen Lehrern und Lehrerinnen, welche die vorgeschriebene Eintragung der vollzogenen Züchtigungen in das Strafverzeichnis unterlassen, oder welche sich einer Ueberschreitung oder trotz erfolgter Ermahnung fortgesetzt einer unangemessenen Anwendung des Züchtigungsrechtes schuldig machen, wird neben der disziplinaren Ahndung der Regel nach die selbständige Ausübung dieses Rechtes dauernd oder zeitweise zu entziehen sein.

— **Wölfe hat Frankreich** noch in ansehnlicher Zahl. Das französische Landwirtschaftsministerium hat soeben einen Bericht veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß die Zahl der jährlich erlegten Wölfe seit 1883 von 1316 bis auf 197 Stück abgenommen hat. Im Jahre 1895 betrug die Zahl noch 245, nahm aber 1896 bis auf 171 ab. In den letzten beiden Jahren hat nun wiederum eine Zunahme der erlegten Wölfe stattgefunden, und man weiß noch nicht, ob diese Thatsache durch eine wirkliche Vermehrung der Raubtiere oder durch eine Steigerung der Verfolgungen zu erklären ist. Der weitaus größte Teil der erlegten Wölfe entfiel auf die Gebiete der Vogesen und der Pyrenäen, wo die Bestien in dem gebirgigen Gelände ihre Schlupfwinkel finden. Im ganzen wurde für die Tötung von Wölfen die hübsche Summe von 13 080 Franken ausgegeben.

— **Sinnspruch.**

Acht', was echt ist, — Aecht, was schlecht ist,
Verfecht', was recht ist.

Der Bur und sein Kind.

(Dem Gedichte liegt eine Begebenheit zu Grunde, die ein Engländer, der sie erlebt hat, seinen Angehörigen brieflich schildert. Sie hat dem Verfasser die Anregung zu diesem Gedicht gegeben.)

I.

In Transvaal und in Oranjeland
Da ist der Kampf für die Freiheit entbrannt.
Für die heimische Scholle, fürs alte Recht —
Lieber Tod als Sklave und Britenknecht.

Und in der bärtigen Buren Reih'n
Da drängen sich blonde Knaben hinein —
Echtes, trutziges Burenblut,
Ihr Auge das blitzt voll Heldenmut.

„O laß, lieber Vater, mich mit dir ziehn
„Den Räubern entgegen, zur Grenze hin,
„Du lehrtest mich tummeln das wilde Roß,
„Und lehrtest mich lenken der Büchse Geschoß."

„„Mein Pieter, du bist erst dreizehn Jahr,
„„Mein Jüngster und Mutters Liebling gar,
„„Wer soll sie beschützen, sie bleibt allein,
„„Deine Brüder sind auch in unseren Reih'n!""

„Lieb' Vater, o laß mich doch mit hinaus —
„Schwester Antje bleibt bei der Muttter zu Haus,
„Die schießt so sicher und gut wie du,
„Es lassen die Schwarzen die Farm in Ruh'."

Da blitzt es im Auge des Alten auf:
„„So hole den Rappen und schwing' dich hinauf,
„„Und sage der Mutter und Schwester ade,
„„Und mach' ihnen nicht das Herz zu weh!""

Und Pieter liegt in der Mutter Arm,
Ihre Abschiedsthräne, die netzt ihn warm,
Eine Feder steckt Antje ihm an den Hut,
„Ade mein Pieter und ziele gut!"

II.

Das war an dem Tage von Elandslaagt,
Wie tobte da heiß und wild die Schlacht,
Viertausend Briten sind sturmgerannt —
Neunhundert Buren die hielten stand.

Vorbei der Kampf, — auf dem blutigen Feld
Liegen Freund und Feind zusammengefellt;
Ein Britenkap'tän übers Schlachtfeld geht,
Der nach den blessierten Freunden späht.

Da sieht er in der Gefallenen Reih'n
Eine Reckengestalt auf dem Felsgestein,
Ein Bure mit weißem Haar und Bart,
Ein Urbild alter germanischer Art.

Die Brust ist zerschossen, noch atmet er schwer,
Sein brechendes Auge irrt suchend umher;
Und als der Brite sich über ihn beugt,
Da hat der Alte die Worte gekeucht:

„Mit mir ist's zu Ende, mir hilft keiner mehr.
„Der Tod für die Freiheit, der wird mir nicht schwer.
„Doch hab' eine Bitt' ich für Gotteslohn:
„Such' Fremder mir meinen gefallenen Sohn.

„Er ist noch ein Kind, doch er focht wie ein Mann,
„O Fremder, o bring mir den Knaben heran,
„Daß ich ihm noch einmal in's Antlitz seh',
„Eh' ich für immer von hinnen geh'!

„Er focht mir zur Seite im blutigen Streit,
„Unsere Büchsen die knallten zu gleicher Zeit,
„Am Felsen dort sah ich ihn wanken zuletzt,
„Grad als mir die Kugel die Brust zerfetzt."

Stumm wandte der Brite sich nun zur Seit',
Der todte Knabe der lag nicht weit,
Er hielt die Büchse im Arm noch quer
Und sein Patronengürtel war leer.

Er lag als wie im Traume lind,
Mit seinen Locken spielte der Wind,
Zur Seite ihm lag sein kecker Hut —
Antje's Feder war rot von Blut.

Des Briten harter Sinn ward weich,
Er nahm den Knaben so stumm und bleich
Und legt' ihn dem alten Vater ans Herz.
Das jach wollt vergehen vor Jammer und Schmerz.

Der schaut auf sein totes Kind so lang
Und streichelt dem Knaben die kalte Wang'
Und küßt ihn so heiß auf den bleichen Mund
Und preßt ihn an seine Brust so wund —

„Mein Pieter, mein Pieter, du lieber Knab',
„So steigen wir beide zusammen ins Grab.
„Fluch euch, ihr Briten, und eurem Reich,
„Das Blut dieses Knaben, es komm' über euch!"

Dann bricht sein Auge, im Tode noch fest,
Hält der Vater den Knaben an sich gepreßt,
So trifft sie der scheidende Sonne Strahl —
Gott schütze Oranien, Gott schütze Transvaal!

Neueste Nachrichten.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Verlust des Spion Kop erweist sich als eine schwere Niederlage der Engländer, die vielleicht von entscheidender Bedeutung für den ganzen Krieg werden wird. Zunächst hat er den englischen „Vormarsch" auf Ladysmith in einen allgemeinen Rückzug der Bullerschen Armee auf das Südufer des Tugela verwandelt. Ein amtliches Telegramm General Bullers an das englische Kriegsministerium besagt: „Nachdem die Truppen Warrens den Spion Kop aufgegeben, hielt ich einen zweiten Angriff für unnütz; denn der rechte Flügel der Boeren ist zu stark, als daß ich den Durchbruch erzwingen könnte. Deshalb beschloß ich, die Truppen nach dem Gebiet südlich des Tugela zurückzuziehen; und heute (27. Januar) früh 8 Uhr hatte Warren seine Truppen südlich des Flusses concentrirt, ohne einen Mann verloren zu haben." Die Verluste der Engländer in den Kämpfen der letzten Tage, namentlich aber die des Warrenschen Korps bei seiner Vertreibung vom Spion Kop müssen jedoch schwerer gewesen sein als in irgend einem der früheren Kämpfe des Krieges. Amtliche englische Verlustlisten liegen noch nicht vor, es ist aber bezeichnend, daß die britische Censur telegraphische Berichte aus dem Boerenlager passiren läßt, die allein die Zahl der Todten auf 1500 beziffern. Die Wirkung der Nachricht in London ist niederschmetternd. Vielfach giebt man dort bereits alle Hoffnungen auf Entsetzung von Ladysmith auf. Die Blätter verlangen stürmisch Entsendung von Verstärkungen nach Südafrika, ohne zu sagen, woher diese genommen werden sollen.

Paris, 29. Januar. Am gestrigen Sonntag haben die Wahlen zum französischen Senat stattgefunden. Es ist eine Reihe von Stichwahlen erforderlich, doch steht schon fest, daß die Parteigruppirung im großen und ganzen keine Veränderung erfährt. Im Departement Loire inférieure (mit der Hauptstadt Nantes) wurde der aus dem Dreyfus-Prozeß bekannte General Mercier mit 705 gegen 287 Stimmen als Candidat der Nationalisten gewählt.

Bekanntmachung.

Kreis-Krieger-Verbands-Versammlung

Sonntag den 4. Februar 1900, Nachmittags 3 Uhr im Saale des Wirths und Veteranen Herrn Grebe zu Raumland.

Tagesordnung:

1. Wahl der Rechnungsprüfer für 1899/1900 (§ 7 der Verbands-Satzungen.)
2. Vertheilung der Loose zur 3. Gesellschafts-Lotterie des Preußischen Landes-Krieger-Verbandes. (Der Betrag für die Loose ist in der Versammlung sofort zu entrichten.)
3. Vertheilung der Formulare zu den Stärke-Rapporten und Veteranen-Statistiken pro 1900.
4. Ausgabe des „Handbuches für die Krieger-Vereine" gegen Bezahlung von 75 Pf. pro Stück.
5. Erledigung verschiedener Verbands-Angelegenheiten und Entgegennahme von Anträgen.

Antragsberechtigt ist jeder dem Kreis-Verbande angehörige Verein, **theilnahmeberechtigt** für die Verbands-Versammlung sind alle Mitglieder der Krieger-Vereine des Kreis-Verbandes, **stimmberechtigt** jedoch nur die gemäß § 9 der Satzungen desselben gewählten Vertreter.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Nichterschienenen an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Berleburg, den 29. Januar 1900.

Der Verbands-Vorsitzende
v. Gersdorff.

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei

J. C. König & Ebhardt
HANNOVER.

Prämiirt mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.

Agentur und Lager
bei
ERNST SCHMIDT, LAASPHE.

Alle couranten Liniaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.
Vervollkommneter Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Original-Preisen.

Constantin Weiss & Co., Hilchenbach
Cigarren-, Cigaretten-Import- und Versandgeschäft.
empfehlen:
Cigarren, Cigaretten, Cigarettentabake
in allen Preislagen.

Für Wirthe!
Symphonion Musik-Automaten,
Adler „ „
Polyphon „ „
Orchestrion „ „
Alte Automaten werden in Zahlung genommen.
Für Händler Fabrik-Preise.
Phil. Müller,
Hilchenbach.

Oefen und Heerde,
Transportable Kessel
mit Mantel sowie sämmtliche
Gusswaaren
des Hessen-Nassauischen Hütten-Vereins empfehlen billigst
Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach.
NB. Altguß nehmen zurück.

Patente Gebrauchsmuster u. Markenschutz aller Länder besorgt das Patentbureau Albrecht, Siegen.

Gummi-Ueberschuhe,
echt russische Waare, stets vorräthig.
Laasphe. Fr. Schäfer.

Geräucherten Speckaal,
do. Bücklinge,
Kieler Sprotten
empfiehlt
Laasphe. Frau W. Hoch.

Die statutenmäßige
Generalversammlung
des hiesigen Ziegenversicherungs-Vereins soll **Samstag den 3. Februar cr., Abends 8 Uhr** in der Wirthschaft bei Friedrich Langenbach, Bergstraße, abgehalten werden, wozu die Mitglieder mit dem Ersuchen um pünktliches und zahlreiches Erscheinen hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Verlauf des verflossenen Rechnungsjahres.
2. Rechnungslage pro 1899.
3. Wahl einer Revisionskommission.
4. Entlastung des Rendanten.
5. Festsetzung der Prämie pro 1900.
6. Vereinsangelegenheiten.

Laasphe, den 29. Januar 1900.

Der Vorstand.

Radfahrer-Club Laasphe.

Sonnabend den 4. Februar d. J., Abends 8½ Uhr findet im Vereinslokal (Hotel Schäfer am Bahnhof) eine außerordentliche

Generalversammlung

statt, zu der die Mitglieder mit der dringenden Bitte, vollzählig zu erscheinen, hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung wird durch Circular bekannt gegeben. All Heil!

Der Vorstand.

Plüß-Staufer-Kitt,
das Beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände, à 30 und 50 Pfg. empfiehlt:
Laasphe. W. Jung.

Freiwilliger Verkauf.

Unterzeichneter beabsichtigt,
am Samstag den 3. Februar d. J., Abends 8 Uhr
in der Gastwirthschaft Bosch hierselbst
sein **Wohnhaus** nebst Anbau und Hofraum, Kirchplatz Nr. 8, sowie die nachfolgenden Grundstücke:

Flur 22	Nr.	582/1, 583/1, 584/1, 585/1,	oben auf der Banse, Wiese,	61,11	ar groß.
„ 3	„	8,	im Kölsbach, Wiese,	29,58	„ „
„ 4	„	18,	Kappau, „	6,29	„ „
„ 4	„	15,	„ „	17,12	„ „
„ 4	„	19,	„ „	10,68	„ „
„ 4	„	30,	„ „	9,87	„ „
„ 4	„	32,	„ „	15,50	„ „
„ 4	„	33,	„ „	25,74	„ „
„ 4	„	29,	„ „	9,60	„ „
„ 4	„	31,	„ „	16,28	„ „
„ 19	„	19 und 20,	unter der Hafer, Wiese u. Weide,	36,81	„ „
„ 15	„	18,	auf dem hohen Stein, Acker,	75,32	„ „
„ 9	„	1043/619,	vorn im Bäderborn, „	75,97	„ „
„ 9	„	1039/614,	zwischen Landwehr, „	13,40	„ „
„ 11	„	911,	am Schloßberg, Garten,	14,31	„ „
„ 8	„	10,	Scheuergasse, Acker,	10,90	„ „
„ 13	„	192,	vorm Buhl, „	9,69	„ „
„ 13	„	349/168,	vorm Buhl, Acker,	8,48	„ „
„ 20	„	105,	oben im großen Gönnernbach, Weide,	89,43	„ „
„ 9	„	889/123,	vor der Hardt, Acker,	13,11	„ „
„ 9	„	120,	vor der rothen Hardt, „	14,10	„ „
„ 23	„	170, 171, 173, 177,	im Pirg, Sauerwiese,	1,40,59	ha „
„ 9	„	607,	zwischen Landwehr, Acker,	4,21	ar „
„ 11	„	633,	a. d. Kirchhof, Hofraum nebst Wohnhaus	4,07	„ „

unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Das Haus, das sich zu jedem Geschäft eignet, kann täglich besichtigt werden.

Laasphe, den 22. Januar 1900.

Herm. Mengel, Metzger.

August Roth, Hagen

Königl. Port. und Fürstl. Lipp. Hofpianofortefabrikant,
empfiehlt seine

Pianinos und Flügel,

welche sich durch **Tonschönheit, gediegene Ausstattung** und **Billigkeit** auszeichnen.

Ratenzahlung gestattet.

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.

Franco-Lieferung.

Illustr. Kataloge gratis und franco durch meinen Vertreter
Laasphe. **W. Jung.**

Musterinstrument
habe bei demselben zur Ansicht aufgestellt.



Die Uhren- und Goldwaarenhandlung
von
J. Baumann, Laasphe
empfiehlt ein reich ausgestattetes Lager in **goldenen** und **silbernen**
Herren- und Damen-Uhren,
Regulateure, Wecker & Ketten in großer Auswahl.
Das Neueste in Gold- und Silberwaaren,
sowie alle **Schmucksachen** zu billigen Preisen.

Versilberte Waaren der Württemberg. Metallwaarenfabrik in reichhaltiger Auswahl am Lager; Musterbücher stehen zur Verfügung und wird nicht Vorräthiges schnellstens besorgt.

Barometer, Thermometer und Rathenower Brillen
in nur bester Qualität.
Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Fr. Benfer, Laasphe

empfiehlt sein reiches Lager **einfacher** und **eleganter**
Möbel- Spiegel- und Polsterwaaren,



unter Garantie solider Arbeit.
Teppiche, Tischdecken, Läufer- und Möbelstoffe, Gardinen und Rouleaux in schöner Auswahl.



Ferner empfehle als Geschenke:
Geschnitzte u. gedrehte Holzwaaren.
Claviersessel,
Nähtische, Rauchtische, Salontische, Servirtische, Tablett,s Blumentopfständer, Nippesständer, Wandbretter, Etageren, Zeitungsmappen, Garderobenhalter 2c.

Fertige Stickereien
Damentaschen, Schulranzen, Hosenträger 2c.
Rohrsessel und Blumentische.

Grosses Concert

des
Violinvirtuosen, Herrn Concertmeister
Otto Soldan
aus Frankfurt
unter Mitwirkung des hiesigen **Musikvereins**
im Saale des Herrn Koch zu Laasphe
am Sonntag den 4. Februar, Abends 8 Uhr.
Entree 75 Pf. — Familienbillet 50 Pf. — Schüler 30 Pf.
— Näheres durch Programm. —

Polyphon-Musik-Automaten,
Symphonion- „ „
Orchestrion- „ „
Komet- „ „
Adler- „ „
Kalliope- „ „

für die Herren **Wirthe** sehr **empfehlenswerth**, liefert zu soliden Preisen unter reeller Garantie
Laasphe. **W. Stähler,** Uhrmacher.

NB. Gebrauchte Automaten nehme in Tausch.
Reparaturen werden in **eigener Werkstätte** sachgemäß und billig ausgeführt. D. O.

Danksagung.

Allen Denen, die uns bei dem plötzlichen Verlust meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter ihre Theilnahme erwiesen haben, sowie für die überaus zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung derselben sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Erndtebrück, 29. Jan. 1900.

Familie Heinr. Roth.

Weine,

alter Arac, Malaga, vorzügliche Qualität, **Jamaica-Rum, Cognac** 2 Sorten, **Portwein** 2 Sorten, **Sherry** 2 Sorten, französ. und **deutsche Rothweine, Sanitäts-Ungarwein** u. s. w., alles in 2 und 3 Flaschengrößen.

Außerdem empfehle **Salmiak-Pastillen, verzuckerter Wurmsamen,** sehr gesund, wird von Kindern gern eingenommen.

Laasphe. *Fr. Frank,*
Conditor.

Eine große Auswahl eiserner
Schlitten
verkaufe ich, um damit zu räumen, zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Delicatessen- u. Colonialwaarenhandlung von
Frau W. Hoch, Laasphe,
empfiehlt
Gemüse- und **Frucht-Conserven**
zu Original-Fabrikpreisen:

2 Pfd.-Dose	Ia. junge Schnittbohn.	0,35 M.
do.	Erbsen	0,65 u. höher,
do.	dicke Bohnen	0,70 M.
do.	Prinzeßbohnen	0,70 „
do.	Wachsbrechbohnen	0,60 „
do.	Suppenspargel	0,80 „
do.	Schnittspargel m. Köpfen	1,20 „
do.	Stangenspargel	1,60 „
do.	Pflaumen	1,00 „
do.	Mirabellen	1,20 „
do.	Birnen weiß,	1,10 „
do.	do. roth,	1,20 „
do.	Aprikosen	1,50 „
do.	Erdbeer	1,50 „
do.	Ananas	1,80 „
do.	Pfirsiche	1,80 „
1 Pfd.-Dose	dementsprechend billiger.	

Das neue
Bürgerliche Gesetzbuch
in Ausgaben à 30 und 60 Pf.

Dasselbe mit für Jedermann leicht verständlichen Anmerkungen und Erläuterungen versehen in Leinwand gebd. Mk. 2,50.

Die Erläuterungen sind in knapper aber scharfer und leichtfaßlicher Darstellung von einem hervorragenden Juristen verfaßt.

Sämmtliche Ausgaben stets vorräthig bei
Laasphe. **W. Jung.**

Die moderne illustrirte Zeitschrift
„Die Woche“
liefert zum Abonnementspreis à Heft 25 Pf. frei ins Haus
Laasphe. **A. Lungardt.**
Buchhandlung.



Kinderwagen, Rohrsessel und **Blumentische**
empfiehlt in schöner Auswahl
Carl Schröder,
Laasphe.

Bettfedern u. Daunen

garantirt staubfreie Waare, in bekannter vorzüglicher Qualität und jeder Preislage.

Anfertigung von Betten.
Bett-Satin und Barchende, Leinen, Halbleinen u. Bieber-Bettücher, Dammast, Cattun- und Baumwoll-Bettzeuge.
Bett-, Tisch- und Commodedecken, Handtücher, Tischtücher, Servietten in Damast und Gebild.
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
Laasphe. *Fr. Metz.*

Cognac

der Firma
Erste Taunus-Cognac-Brennerei Fritz Scheller Söhne, Homburg
preisgekrönt — ärztlich empfohlen

Mosel-Cognac		Französischer Cognac	
Nr. I à	5.—	fine Champ.	6.—
„ II „	4.—	petite „	5.—
„ III „	3.—	fin bois „	4.—
„ IV „	2.50	bon bois „	3.—
„ V „	1.80		

½ u. ¼ Flaschen verhältnißmäßig.
Niederlage bei
Gg. Vollmar, Laasphe.
H. Schmitz, Erndtebrück.

Keinen Bruch mehr!
2000 Mk. Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch meines
Bruchbandes ohne Feder
nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt** wird. Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen.

Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das
Pharmaceutische Bureau
Valkenburg (L.) Holland.
Für Deutschland: **L. Notermanns** Hauptagentur Aachen, Hirschgraben Nr. 13.

Bekanntmachung.

Die 2. Nachtwächterstelle hierselbst, mit der ein Einkommen von 250 Mark jährlich verbunden ist, soll vom 1. April cr. ab neu besetzt werden.

Bewerber wollen sich bis zum 9. Februar cr. bei dem Unterzeichneten melden.

Laasphe, den 20. Januar 1900.

Der Bürgermeister
Koop.

Agenten

werden von einer altrenommirten **Unfall-** und **Haftpflichtversicherungs-Gesellschaft** an allen Plätzen gegen hohe Provision gesucht.

Offerten unter A. B. an die Expedition d. Bl.

Suche auf sofort **3**
Arbeiter
für mein Cementwaarengeschäft bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung.
Niederlaasphe **Carl Schneider.**

Ein sauberes, nettes
Mädchen
findet sofort Stelle im Bahnhof Hilchenbach. Lohn 150 Mark.



Zwei frischmelke **Kühe** und ein trächtiges **Rind**, das in den nächsten Tagen wirft, sämmtlich Vogelsberger Race und schweres Vieh, hat zu verkaufen **M. Weigel,**
Kombach, Kr. Biedenkopf.

Die Erneuerung resp. Zahlung der 2. Classe 202. Preuß. Klassen-Lotterie muß bis spätestens am **3. Februar** erfolgt sein.
Laasphe. **Wilh. Jung.**

Hubert Ullrich'scher Kräuterwein,

rühmlichst bekanntes Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, zu haben bei
Laasphe. **Ludwig Hoch.**

Eingemachte Preisselbeeren

mit 50% Zucker eingekocht, tafelfertig, per Pfd. 50 Pf. bei
Laasphe. **Werner Schäfer.**

Hand-Käse 100 St. 3 M., 300 St. M. 8,10; 500 St. M. 13; 1000 St. M. 25.
do. doppelte Grösse 100 St. 5 M., 300 St. M. 14.—; 500 St. M. 23; 1000 St. M. 45
Nachnahme ab hier.
Delicate Waare. Bei größerer Abnahme billiger.
C. Baudorff,
Marburg (Hessen.)

Schweizer-Käse
per Pfd. 80 Pf.,
Harzkäse 3 Stück 10 Pf.,
Sardellen, Sardinen,
8 Stück 10 Pf.,
Rollmöpse, Bismarckheringe, eingelegte Heringe
per Stück 10 Pf.,
Salzheringe 7 Pfg.
empfiehlt
Laasphe. **L. Hoch.**



Die weltbekannte
Lacritz'sche Waldwoll-Watte
und das
Fichtennadel-Oel
(reines Naturprodukt)
gegen gichtisch-rheumatische Leiden seit einem Menschenalter unübertrefflich bewährt, von ärztlichen Autoritäten empfohlen und verordnet, durch **Medaillen und Ehrendiplome** ausgezeichnet, sind für die Kreise Biedenkopf und Wittgenstein allein echt zu haben bei

---

Empfehle
Dr. med. Ad. Hommel's
Haematogen,
per Flasche 2 Mk. 50 Pf.
Laasphe. **Ludw. Hoch.**
Conditor.